



WWF

INFO

HERZSCHLAG DER AU

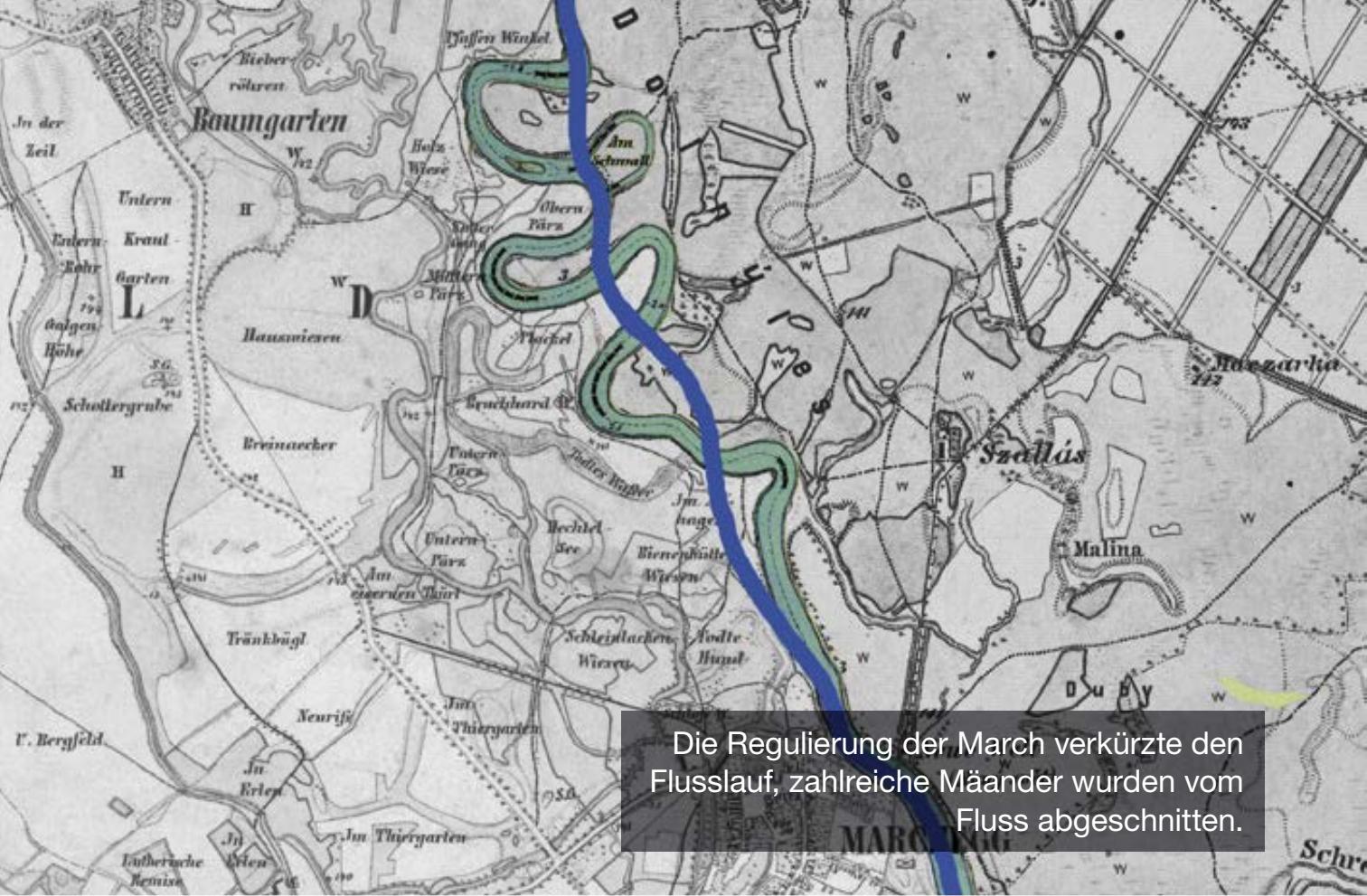
3



Die Au durchzieht ein weitverzweigtes Netz an Gewässern, die sogenannte Maritz.

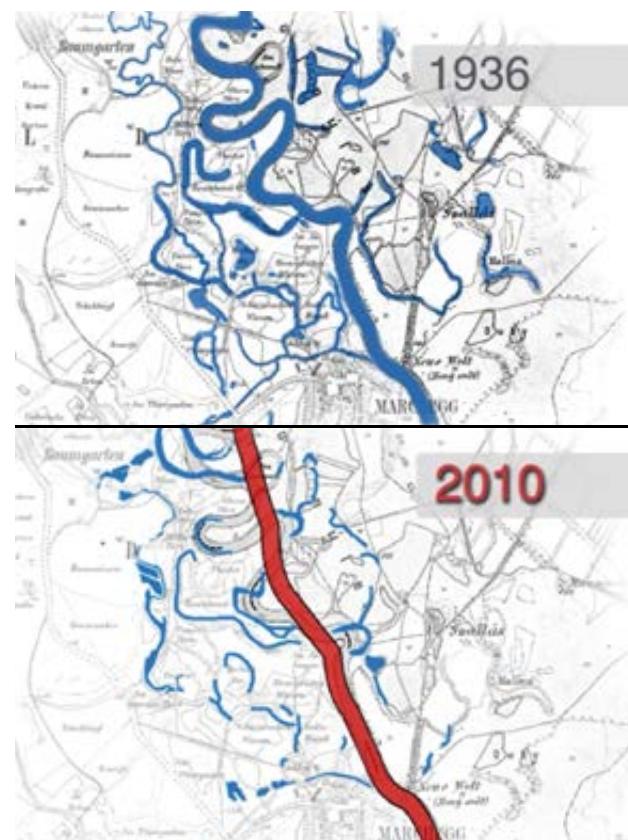
DER HERZSCHLAG DER AU

Die Au ist durchzogen von einem Netz an kleinen Bächen und Senken, so wie hier am Weg vor Ihnen. Diese sind Reste einstiger Flussläufe und versorgen die Au mit Wasser. Bis zum Beginn des 20. Jh. floss die March in weiten Mäandern langsam und ruhig durch das Augebiet. Im Laufe der Zeit hat sie immer wieder ihren Lauf verändert und dabei alte Flussarme, kleine Aubäche und -weiher hinterlassen. An anderen Stellen sind Ufer eingebrochen, Flussinseln und Sandbänke entstanden – ein ausgeglichenes Zusammenspiel von Wasser und Land. Dieses dynamische Verändern ist wichtig und ganz charakteristisch für Flusslandschaften, genauso wie der Wechsel zwischen Überflutung und Trockenfallen – der „Herzschlag“ der Au.



Regulierungen

Am Beginn des 20. Jh. hat man begonnen, die March zu regulieren. Die Ufer wurden befestigt, um ein „Wandern“ des Flusslaufes zu verhindern, die Breite des Flussbettes wurde verkleinert und alle Mäanderbögen durchstoßen, die Augewässer wurden vom Fluss abgetrennt. Bis 1964 wurde der Flusslauf entlang der Grenzen um über 10 km verkürzt. Fast 40% der begleitenden Auwälder und -wiesen verschwanden. Die Auswirkungen waren gravierend und sind noch heute zu beobachten: die Hochwasserwellen werden beschleunigt und erhöhen sich, die Aulandschaft ist weitgehend vom Fluss entkoppelt, der Fluss kann seinen Lauf nicht verändern, die Dynamik, die für die Aulandschaft und ihre Bewohner so wichtig ist, ging verloren.



Renaturierungen

Um die Verbindung der March mit den Augewässern wieder herzustellen und die Augewässer wieder miteinander zu verbinden, hat der WWF in vergangenen Projekten zum Beispiel durch das Absenken von Wegen im gesamten Auenreservat die ursprüngliche Durchgängigkeit und Vernetzung des weit verzweigten Gewässersystems (das sogenannte „Maritz“ System) großteils wieder hergestellt und so den ökologischen Herzschlag der Au deutlich erhöht. Innerhalb und auch außerhalb des Auenreservats werden aber laufend weitere Maßnahmen und Anpassungen geplant und durchgeführt (z. B. Life-Projekt). Es werden dabei Nebenarme wieder an die March angebunden und eine weitere Verbesserung der Augewässer-Vernetzung hergestellt. Davon profitieren unmittelbar viele Fische, wie z. B. der seltene Schlammpeitzger (*Misgurnus fossilis*), aber auch Vögel, wie der Nachtreiher (*Nycticorax nycticorax*), die Rotbauchunke (*Bombina bombina*) oder die Sumpfschildkröte (*Emys orbicularis*).



Die Vision einer unverbauten, wieder frei mäandrierenden March im WWF Auenreservat.



March und Thaya

Der Ursprung der March liegt auf 1.275 m Seehöhe an der Nordgrenze Mährens zu Polen. Die Thaya gesellt sich, von der Böhmischemährischen Hochebene kommend, nach 352 km dazu. Die beiden Flüsse sammeln somit das Wasser einer Fläche von über 26.000 km² - größer als die Steiermark und Kärnten zusammen. Dabei werden die Flüsse von einem wechselnd breiten Auwald begleitet, der von ausgedehnten Wiesen- und Ackerlandschaften unterbrochen wird.

March und Thaya prägen über große Abschnitte die gemeinsame Grenze dreier Länder: Österreichs, der Slowakei und Tschechiens. Mit den Ballungsräumen Wien, Bratislava und Brno haben die Auen mehr als vier Millionen Anrainer. Zusammen mit den Donau-Auen bilden die Unterläufe von March und Thaya die größte zusammenhängende Flusslandschaft im Ausmaß von insgesamt mehr als 60.000 ha und mit 150 km Länge die längste durchgehende Flussstrecke Österreichs. So bieten die March-Thaya-Auen für die Menschen in der Region ein Ausflugs- und Erholungsgebiet von herausragender Güte.



Gelsenlarven atmen durch einen Schnorchel an der Wasseroberfläche.

Gelsen

Auch die Gelsen leben mit dem „Herzschlag“ der Au. Nachdem sie den Winter im Eistadium überdauert haben, entwickeln sich die Larven nach Hochwasserperioden in kleinen Gewässern und tauchen gerade dort besonders gerne und in großer Zahl auf. Überschwemmungsgelsen lieben kleine, seichte, stehende Gewässer, am besten ohne Fressfeinde. Naturferne, ausgeräumte Gräben und vom Fluss abgeschnittene, seichte Gewässer, in denen keine natürlichen Fressfeinde vorkommen, sind für die Gelsen die besten Brutplätze. In naturnahen Gewässern, wo Platz ist für Fische, Amphibien und Urzeitkrebse, ist ein Massenaufreten der Überschwemmungsgelsen viel unwahrscheinlicher.

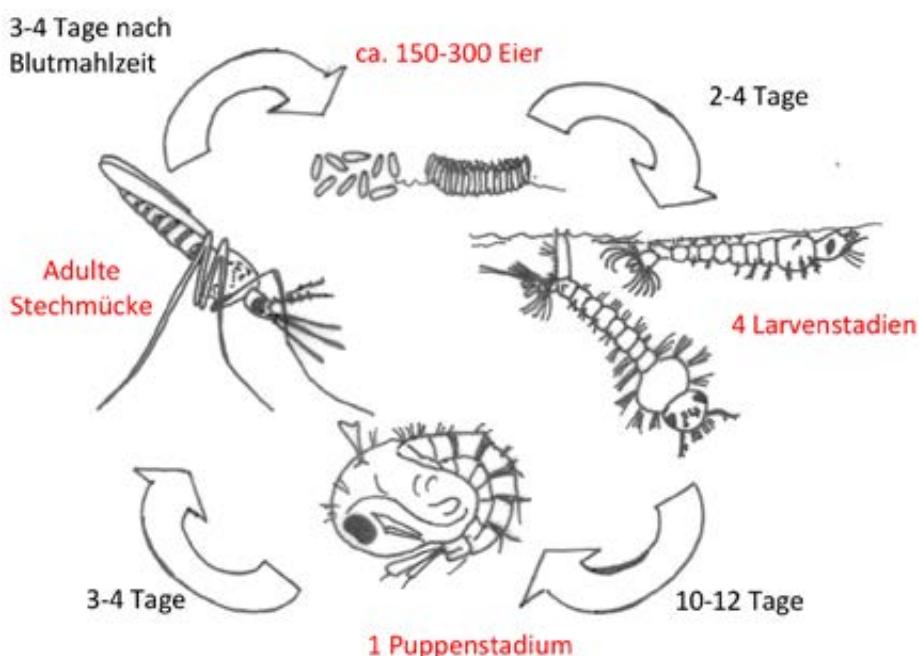
Die spezialisierten Hausgelsen dagegen treten vor allem in unseren Siedlungen in Erscheinung, sie benötigen keine Überschwemmungsgebiete. Die Weibchen überwintern in Gebäuden. Sie können sich jedes Jahr in vielen Generationen in künstlichen Gewässern wie Dachrinnen, Regentonnen und Blumenübertöpfen vermehren. Dort sind sie einerseits vor Fressfeinden sicher und andererseits haben sie es nicht weit zu ihrer Beute – uns Menschen. Die Hausgelsen überwintern dabei auch im häuslichen Umfeld etwa in Kellern. Tatsächlich züchten wir uns einen Teil der Plagegeister rund ums Haus selbst.

Wenn es die kleinen Quälgeister einmal besonders arg treiben, bedenken Sie, dass Gelsen als wichtiger Bestandteil zu einem funktionierenden Ökosystem gehören. Sie übernehmen dabei wichtige Funktionen im Ökosystem: die Larven reinigen als Wasserfiltrierer die Gewässer und vollbringen dabei aufgrund ihrer großen Zahl eine beachtliche Leistung. Zugleich sind sie, genauso wie die Gelsen selbst, als Nahrung für andere Tiere (Fische, Amphibien, Spinnen, Libellen, Vögel, Fledermäuse u.v.m.) in der Nahrungskette überaus wichtig und für das ökologische Gleichgewicht der Au unverzichtbar. Erwachsene Gelsen dienen auch als Bestäuber diverser Pflanzen.

Außerdem könnte es noch schlimmer sein: Weltweit sind ca 3.500 Stechmückenarten bekannt, von denen hier im Augebiet nur etwa 30 bis 40 vorkommen. Und nicht vergessen: es stechen nur die Weibchen, die für die Entwicklung der Eier Blut brauchen.

Wie kann man sich schützen?

Im Freien gilt: helle Kleidung, Aufenthalt in der Sonne und/oder an windigen Orten. Auch Insektensprays mögen Gelsen nicht.



Der Lebenszyklus der Gelsen



Schau genau

Bevor Sie zuschlagen, schauen Sie doch einmal etwas genauer hin: Die beiden Gattungen, die speziell nach Hochwässern auftreten (sogenannte Überschwemmungsgelsen) sind an ihrem zugespitzten Hinterleib zu erkennen. Im Gegensatz dazu haben Gattungen, die sich in unseren Gärten und Häusern vermehren (sogenannte Hausgelsen) einen abgerundeten Hinterleib und ihre Flügel erscheinen grau.



Links: Hausgelsen (Gattungen *Culiseta*, *Culex*, *Coquillettidia*)
Rechts: Überschwemmungsgelsen (Gattungen *Aedes*, *Ochlerotatus*)

BILDNACHWEIS

Kapitel 1: Totholz	Michael Stelzhammer; Michael Stelzhammer; WWF; Simon A. Eugster; Milos Andera; Wikimedia Commons
Kapitel 2: Wald und Wiesen	Gerhard Egger; D. Miletich 4nature; Gerhard Egger; WWF; WWF; H. Hillewaert; Michael Stelzhammer; Dominic Gröbner; Walter Hödl
Kapitel 3: Der Herzschlag der Au	Rudo Jurecek; Michael Stelzhammer; Wikimedia Commons und WWF (Franzisco-josephinische Landesaufnahme (1872/73); WWF; James Gathany; Carina Zittra; Carina Zittra
Kapitel 4: Der Biber	Wikimedia Commons; Michael Stelzhammer; www.naturimbild.at; Klaudiusz Muchowski; Michael Stelzhammer; D. Adrian
Kapitel 5: Hochwasser	WWF; Manuel Denner; H. Kretschmer 4nature; R. Hoelzl 4nature; Bernd Sauerwein; WWF; WWF
Kapitel 6: Damm-Geschichte	Manuel Denner; Österreichische Wochenschrift für den öffentlichen Baudienst 1916; Wikimedia Commons; H. Zell; via donau; WWF; WWF
Kapitel 7: Amphibien und Reptilien	Rudo Jurecek; Rudo Jurecek; Marc Sztatecsny; Marek Szczepanek; H. Krisp; Christoph Riegler; Marek Szczepanek; Gerhard Egger; Felix Reimann; Christoph Caina; Andrei Daniel Mihalca; H. Krisp

Für den Inhalt verantwortlich: WWF Österreich, Ottakringer Straße 114-116, A-1160 Wien, Tel.: +43 (0)1 / 48817-0, www.wwf.at/march

Dieses Vorhaben wurde im Zuge eines Life-Projektes durch finanzielle Mittel der Europäischen Union, des Lebensministeriums und des Landes Niederösterreich ermöglicht.

